

Gesprächskreis zur Wirtschaftspolitik

Digitale Transformation als Chance für Graubünden?



Abbildung 1: Die Podiumsteilnehmenden (vlnr: Urs Müller, Patrick Warnking, Peter Moser, RR Marcus Caduff, Lilian Ladner, Rudolf Minsch) diskutieren über die Chancen und Risiken der Digitalen Transformation für Graubünden (Bild: Nathalie Reichmuth / FH Graubünden).

Der 12. Gesprächskreis stand ganz im Zeichen der digitalen Transformation. In der Expertenrunde wurden Stand und Handlungsbedarfe hinsichtlich der Breitbanderschliessung erörtert sowie die mit der Digitalisierung einhergehenden Kompetenzen beleuchtet und Forderungen an die Wirtschaftspolitik diskutiert. Der öffentliche Anlass eröffnete Patrick Warnking, Country Director von Google Schweiz, mit seinem Referat zu «Graubünden: Mensch und Natur im Mittelpunkt der digitalen Transformation» in einer bis auf den letzten Platz besetzten Aula. Das Podium wurde durch hochkarätige, bekannte Persönlichkeiten aus der regionalen Politik, der Industrie sowie aus Forschung und Lehre ergänzt und diskutierte angeregt zu den Chancen und Risiken der digitalen Transformation für Graubünden.

Digitale Transformation: Stand und Herausforderungen (Expertenrunde)

In der Expertenrunde wurden kurze Inputreferate zum Stand der digitalen Transformation in Graubünden (Peter Moser, FH Graubünden), zum Handlungsbedarf hinsichtlich der Breitbanderschliessung (Jon Erni, Mia Engiadina) und zu Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt (Rolf Iten, Infras) präsentiert und mit den anwesenden Gästen diskutiert.

Eine aktuelle Studie der FH Graubünden vergleicht die Breitbandabdeckung mit ähnlichen Regionen. Hier zeigt sich, dass Graubünden im direkten Vergleich mit Regionen im benachbarten Ausland gut erschlossen ist, im Gegensatz zur starken Gesamtschweiz bei hohen Datengeschwindigkeiten jedoch Aufholbedarf besteht. Die digitale Transformation ist kein statischer Zustand, der einmal erreicht ist, sondern vielmehr ein stetiger Wandel. Derzeit sind viele Produkte vernetzt, doch der Trend geht hin zu immer komplexeren vernetzten Systemen. Dies hat auch Auswirkungen auf Umsatz und Beschäftigung. In der Industrie oder im Handel werden dadurch

neue Bereiche erschlossen, aber auch neue Anforderungen gestellt, um diese Geschäftsmodelle zu entwickeln. Hemmnisse bei dieser Transformation sind aus Sicht der Unternehmen der Fachkräftemangel, Regulierungen, Datenschutz und vieles mehr. Nach Peter Moser kann die Politik die digitale Transformation erleichtern, wenn sie innovationsförderliche Rahmenbedingungen schafft, Aus- und Weiterbildung fördert, Behördenprozesse digitalisiert sowie wo nötig die Netzinfrastruktur verbessert.

Die Verbesserung der Netzinfrastruktur in Graubünden ist nach Jon Erni bei der Bereitstellung von Breitband (Downloadgeschwindigkeiten von >100 Mbit/s) angezeigt, da noch wichtige Regionen im Kanton nicht flächendeckend erschlossen sind. Jon Erni verdeutlichte, dass die Erschliessung dort gut ist, wo (Infrastruktur-)Wettbewerb herrscht. Um die Erschliessung zu verbessern stellte er ein Erschliessungsmodell bestehend aus drei Ebenen vor: Zunächst gibt es ein Backbone mit ausreichender Kapazität sicher zu stellen, darauf aufbauend die regionale Erschliessung und zuletzt das Ortsnetz. Jon Erni weist darauf hin, dass auch die gute Erschliessung von Schulen sinnvoll ist. Ansonsten droht ein Zweiklassensystem bestehend aus erschlossenen und nicht erschlossenen Schulen. Um dem entgegen zu wirken, bedarf es einer kantonsweiten Koordination. Deshalb ist es sinnvoll, dass die Regierung des Kantons Graubünden kantonale Koordinations- und Strategieteam eingesetzt hat, welche über Analyse und Bedarf beraten und zur Umsetzung regionale Koordinations- und Umsetzungsteams beauftragt werden.

Dass Bildung und Digitalisierung auch Wechselwirkungen haben, wird umso deutlicher, wenn man bedenkt, dass digitale Technologien neue Wirkungsmechanismen wie neue Produkte oder Vertriebskanäle ermöglichen. Rolf Iten, Geschäftsleiter von Infrac, führt die Wirkungskette weiter: diese Entwicklung prägt darüber hinaus den Arbeitsmarkt - angefangen bei den Branchen bis hin zu Berufen und benötigten Kompetenzen. Betrachtet man den Arbeitsmarkt der vergangenen Jahre, so sieht man, dass durch die Digitalisierung Arbeitskräfte ersetzt aber auch unterstützt und neue Stellen geschaffen wurden. Der Trend zeigt, dass manuelle Routinetätigkeiten an Bedeutung verlieren, wohingegen kognitive Nicht-Routinetätigkeiten stetig zugenommen haben. Insgesamt hat sich die Bedeutung verschiedener überfachlicher und berufsspezifischer Kompetenzen verändert. Gerade Kompetenzen wie Soft-Skills, Kreativität und datenanalytische Fähigkeiten nehmen eine zunehmend wichtige Rolle ein. Die Tätigkeiten der Hotelfachleute haben sich beispielsweise in den letzten Jahren dahingehend verändert, dass diese sich vermehrt mit der digitalen Bewirtschaftung der Zimmerbestände, der Bestellungen und der Kommunikation mit Kunden beschäftigen und daher stärker Kompetenzen wie Empathie, Umgang mit sozialen Netzwerken und Buchungsplattformen gefordert sind. Bisher hat der Schweizer Arbeitsmarkt den Strukturwandel sehr gut bewältigt. Neue Arbeitsformen bieten dabei sowohl Risiken als auch Chancen.

Graubünden im Mittelpunkt der digitalen Transformation (öffentlicher Anlass)

Mit dem Referat zu «Graubünden: Mensch und Natur im Mittelpunkt der digitalen Transformation» leitete Patrick Warnking, Country Director von Google Switzerland, in das Thema des öffentlichen Anlasses ein. Anschliessend diskutierten Patrick Warnking zusammen mit Regierungsrat Marcus Caduff, Rudolf Minsch (Economiesuisse), Urs Müller (GRITEC AG) und Lilian Ladner (PHGR) zu Fragen aus dem Publikum.

Mit einem kurzen Überblick über die wichtigsten Innovationen und Technologien von Google eröffnete Warnking sein Referat und betonte, dass nicht nur Menschen – knapp vier Milliarden Menschen nutzen weltweit das Internet – sondern auch Dinge immer mehr vernetzt sind. Dies hat Auswirkungen auf die Bildung und die Vermittlung von Wissen. Grosse Fortschritte gibt es auch im Bereich Sprachsteuerung, wodurch Hilfsmittel für den Menschen verbessert werden. Gerade die stetige Verbesserung der Bereitstellung von Informationen führt zu einer Dynamik. Die Vergleichbarkeit von Produkten wird immer einfacher und schneller und wirkt sich auf den

Handel aus. Um hier herauszustecken, wird die persönliche Beratung und die Personalisierung wie etwa individualisierte Vorschläge bei Netflix immer mehr an Bedeutung zunehmen. Im Gegensatz dazu stehen die Privatsphäre und Datenschutz im Fokus. Nicht zuletzt ist das maschinelle Lernen ein unaufhaltsamer Trend.

Die Schweiz konnte in der Vergangenheit schon beweisen, dass sie gut mit anderen technologisierten Ländern mithalten kann. So ist etwa Google Maps ein Beispiel für einen erfolgreichen Innovationsexport. Damit die Schweiz weiterhin Spitzenreiter bleibt, ist Bildung der Schlüssel. Gerade die Steigerung für die Begeisterung für MINT-Fächer und die Bereitschaft für lebenslanges Lernen, nennt Patrick Warnking als unerlässlich. Gerade Chur kann das für sich nutzen und für Tourismus und Ausbildung stehen. Graubünden insgesamt kann durch Interaktion rund um Technologie und Natur Talente in die Region locken.

So soll dies etwa mit Hilfe einer ausgeklügelten Innovationsstrategie und einem Technikpark geschehen, wie dies Regierungsrat Marcus Caduff in der Podiumsdiskussion erläuterte. Dadurch werden auch vermehrt Startups angezogen. Die ist eines der Gründe, warum der Breitbandausbau so wichtig für Graubünden ist. Fördergelder sollen aber auch im Bereich Gesundheit und E-Government einen wichtigen Beitrag leisten.

Lob gab es von Rudolf Minsch, Chefökonom bei Economiesuisse, für die Bewältigung des Strukturwandels durch eine aktive Gestaltung der digitalen Transformation. Einige Themen seien zwar noch recht unberührt und bürden daher einige Gefahren, doch im Allgemeinen werden die Themen rund um die Digitalisierung angegangen. Damit jedoch auch Graubünden mithalten kann, muss eine rasche digitale Transformation sowie der Breitbandausbau vorangetrieben werden. Ebenso sei hier die Bildung ein entscheidender Faktor. Eine zeitliche Verzögerung um 20 Jahre sei kritisch, so Minsch.

Dass auch der Kanton Graubünden ein geeigneter Standort für eine auf Export ausgerichtete High-Tech-Firma sein kann, zeigt das Beispiel der GRITEC AG aus Grüşch. Deren Leiter Urs Müller stellte dem Publikum ein zukunftsfähig gebautes Ultraschallbad für die Zahnklinik vor, welches Daten zum Zustand des Gerätes direkt über das Netzwerk weitergeben und so online gewartet werden kann. Mit namenhaften Technologiefirmen zusammen zu arbeiten sei hier von grossem Vorteil. Partner wie Microsoft haben moderne Toolboxes, die nicht nur den Kundennutzen erhöhen sondern durch ihre Aktualität attraktiv für Arbeitnehmer sind. Gerade bei der Suche nach neuen und engagierten Arbeitnehmern sind neue Tools und Plattformen spannend. So möchte die GRITEC AG auch Digital Nomaden ansprechen und rekrutieren.

Im Laufe des Abends wurde häufig Bildung als Schlüssel für die erfolgreiche digitale Transformation in Graubünden genannt. Lilian Ladner von der Pädagogischen Hochschule Graubünden setzt sich daher für die Förderung in den MINT-Bereichen ein und hat diesbezüglich MINT-Camps für Schulkinder im Kanton Graubünden initiiert. Ihr Ansatz berücksichtigt dabei fachdidaktische wie selbstlernende Elemente. Graubünden kann bei den Grundkonzepten und Anwendungskompetenzen sowie bei der Ausstattung und im Modullehrplan ansetzen.

Auch in der Diskussion wurde vermehrt auf eine rasche Einbindung digitaler Themen in der Bildung sowie den Breitbandausbau verwiesen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Auch wenn es nicht einfach ist, engagierte Talente nach Graubünden zu holen oder hier zu halten, zeigt die Erfahrung, dass wenn Unternehmen spannende Herausforderungen ausschreiben, sie durchaus kluge Köpfe in Graubünden rekrutieren können. Auch Partnerschaften mit grossen Playern wie Microsoft und damit Verwendung neuester Tools und Plattformen wirken attraktiv für diese Talente. Dank der Digitalisierung können diese auch weltweit arbeiten. Graubünden kann dies für

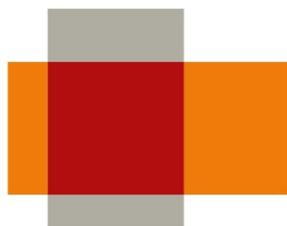
sich nutzen. Der geplante Technopark sowie die damit sich ansiedelnden Startups können Graubünden neue Impulse verleihen und die digitale Transformation unterstützen und damit zu attraktiven Arbeitsplätzen in Graubünden beitragen.

Ansprechperson:



Peter Moser
Prof. Dr. oec.
Professor für Volkswirtschaftslehre
Tel. +41 81 286 37 73
peter.moser@fhgr.ch

In Zusammenarbeit mit:



economiesuisse